

KURT FLASCH

Katholische Wegbereiter des  
Nationalsozialismus

Michael Schmaus, Joseph Lortz,  
Josef Pieper

*Essay*



VITTORIO KLOSTERMANN

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über *<http://dnb.dnb.de>* abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2021

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.  
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier ISO 9706

Satz: Marion Juhas, Frankfurt am Main

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-465-02706-5

Den Teufel spürt das Völkchen nie,  
Und wenn er sie bei'm Kragen hätte.

Goethe, Faust I, Vers 2182



## VORWORT

Da harrt noch ein Winkel des deutschen Geisteslebens der genaueren Beleuchtung: Prominente Katholiken warben im katholischen Münster 1933 in ausführlicher, akademischer Argumentation für den Nationalsozialismus. Die bekannten Professoren der katholischen Theologie Michael Schmaus (Münster) und Joseph Lortz (Braunsberg, seit 1935 Münster) „bewiesen“ unter der Ägide von Hitlers amtierendem Vizekanzler Franz von Papen die gedankliche Übereinstimmung von Katholizismus und Nationalsozialismus. Sie begründeten zu dieser Veröhnung eine eigene Schriftenreihe mit dem Titel *Reich und Kirche*, an der sich Hitlers Vizekanzler beteiligte. Josef Pieper ergriff noch 1934 in ihr und mehrfach außerhalb ihrer das Wort der Kollaboration. Diese Texte waren bisher nicht völlig unbekannt, wenn auch der katholische Verlag Aschendorff auf Anfrage schriftlich am 20.6.2020 antwortete, es existierten keine Unterlagen oder Archivexemplare. Jedenfalls gibt es sie. Sie wurden erwähnt, aber nicht nach Argumentation, Zusammenhang und geschichtlichem Ort untersucht. Das hole ich hier nach. Ich besichtige den theoretischen Aufwand und den historischen Zusammenhang bekannter katholischer Autoren zugunsten Hitlers. Ich *untersuche*. Ich betreibe weder verspätete Anklage noch nachträgliche Entnazifizierung.

Natürlich wären noch viele andere Namen und Texte zu nennen. Die geschichtlichen Verhältnisse waren komplizierter als ein Essay sie darstellt. Hier genügt es, wenn nur der groteske Vorgang klar wird: Illustre Intellektuelle paßten die alten großen Ideen von Wahrheit und Wissen, von Gott und Ethik an die Bedürfnisse des schon damals erkennbar verbrecherischen Regimes an. Man erfährt auch etwas zur Geschichte der Bundesrepublik. Die drei Herren gehörten alle – ohne sich öffentlich zu revidieren – zu ihren angesehensten Lehrern.

Mainz, den 12. März 2021

Kurt Flasch.



## INHALT

Vorwort. . . . .	7
Inhaltsverzeichnis . . . . .	9

## EINLEITUNG

<i>I. Reich und Kirche</i> . . . . .	11
1. Münster 1933 . . . . .	11
2. Drei Autoren . . . . .	16
3. Gemeinsamkeiten . . . . .	17
<i>II. Vorredner</i> . . . . .	21
1. Karl Eschweiler . . . . .	21
2. Carl Schmitt . . . . .	41
3. Franz von Papen 1933 . . . . .	52

## ERSTER TEIL

Michael Schmaus – Begegnungen

<i>I. Die große Rede</i> . . . . .	67
<i>II. Ereignisse</i> . . . . .	68
<i>III. Rückblick auf Weimar</i> . . . . .	70
<i>IV. Das Wesen des Nationalsozialismus</i> . . . . .	73
<i>V. Konvergenzen</i> . . . . .	77
<i>VI. Reflexionen</i> . . . . .	83

## ZWEITER TEIL

Joseph Lortz – Katholischer Zugang

<i>I. Die neue Lage 1933</i> . . . . .	89
<i>II. Konvergenzen</i> . . . . .	96
<i>III. Katholizismus, Luthertum 1933</i> . . . . .	104

<i>IV. Nachtrag Mai 1934</i> . . . . .	106
<i>V. Geschichte der Kirche</i> . . . . .	109
<i>VI. Reformation in Deutschland</i> . . . . .	114

### DRITTER TEIL

#### Josef Pieper – Neues Arbeitsrecht

<i>I. „Günstige Gesamtatmosphäre“</i> . . . . .	121
<i>II. „Den christlichen Namen hinzufügen“</i> . . . . .	126
<i>III. Entproletarisierung</i> . . . . .	128
<i>IV. Starker Staat</i> . . . . .	134
<i>V. Wahrheit der Dinge</i> . . . . .	141
<i>VI. Politik</i> . . . . .	147
<i>Reflexionen.</i> . . . . .	158
Bibliographische Hinweise . . . . .	169

### ANHANG: DOKUMENTE

Vorbemerkung . . . . .	175
1. Soziogramm: Münster i.W. 1933 . . . . .	176
2. Publikationsliste Johannes Plenge . . . . .	178
3. Nationalsozialismus und Kirche. Proklamation von Joseph Lortz 1933. . . . .	180
4. Brief von Gerhard Krüger an Josef Pieper . . . . .	184
Dank . . . . .	187
Register . . . . .	189



## EINLEITUNG

### *I. Reich und Kirche*

#### *1. Münster 1933*

Jahrzehntlang bin ich in Antiquariaten auf dem Boden herumgekrochen, um Bücherberge durchzuarbeiten und die schwer begreifliche deutsche Seele des 20. Jahrhunderts zu erkunden. Mir sind eine Reihe von Büchern in die Hände gefallen, von denen ich niemals sprechen gehört hatte, weder an der Universität noch bei der FAZ, weder in Akademien noch auf Kongressen. Später fand ich sie in der Fachliteratur erwähnt. Sie sind dem scharfen Auge von Ernst-Wolfgang Böckenförde nicht entgangen, als er 1961 im *Hochland* (215–239) den berühmten Aufsatz schrieb: *Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933*. Ein Meister der Forschung wie Klaus Scholder widmete ihnen in *Die Kirchen und das Dritte Reich*. Band 1, Berlin 1977 einige Seiten (540–545). Forscher wie D. Burkard, K.J. Hummel und G. Denzler kennen sie.<sup>1</sup> Die informative Monographie von Thomas Marschler über Karl Eschweiler (Regensburg 2011) erwähnt öfter Schmaus und Lortz. Mich interessiert die Gruppe um *Reich und Kirche*, einschließlich Papen und Pieper. Mir geht es um Texte und Argumente, nicht um Schuld und Sühne. Politik- und kirchengeschichtliche Aspekte gehören dazu, schließlich geht es um Hitler und das Zentrum, um Vizekanzler Papen und um Pacellis Konkordat. Schließlich ermittelten prominente katholische Geschichtskenner die Gemeinsamkeiten zwischen Kirche und Nationalsozialismus. Mich beschäftigen ihre Ideen, nicht ihre Taktiken. Ideen haben eine weite Herkunft und können wiederverwendet werden. Man sollte sie sich einmal anschauen. Außerdem kennen wir oft die Generation unserer Väter und Großväter weniger als manches entfernte Jahrhundert. Einiges wurde vertuscht.

Im Laufe der Jahre entdeckte ich den Zusammenhang der vier folgenden Broschüren mit dem plakativen Titelblatt und analysierte ihre

<sup>1</sup> Ihre Titel in den allgemeinen bibliographischen Hinweisen S. 169.

Gründe für den Anschluß an Hitler aus katholischer Überzeugung. Nach welchen Kriterien urteilten sie? Mich beschäftigte ihr Konzept von Wahrheit und Politik, von Kirche und Staat. Ich stieß auf hochgreifende Geschichtsvisionen von Mittelalter, Aufklärung und Gegenwart. Sie argumentierten aus der naturrechtlichen Tradition des Katholizismus philosophisch-theologisch. Sie schrieben nicht bloße Wahlkampf-schriften. Hier die Titel der Broschüren:

Michael Schmaus, *Begegnungen zwischen katholischem Christentum und nationalsozialistischer Weltanschauung*, Münster 1933;  
 Joseph Lortz, *Katholischer Zugang zum Nationalsozialismus*, Münster 1933;  
 Franz von Papen, *Der 12. November 1933 und die deutschen Katholiken*, Münster 1934;  
 Josef Pieper, *Das Arbeitsrecht des Neuen Reiches und die Enzyklika Quadragesimo anno*, Münster 1934.

Sie sind erschienen in der Schriftenreihe *Reich und Kirche*, die der angesehenen Verlag Aschendorff in Münster herausgebracht hat. Sie behauptet von sich:

*Reich und Kirche* ist eine Schriftenreihe, die dem Aufbau des dritten Reiches aus den geeinten Kräften des nationalsozialistischen Staates und des katholischen Christentums dienen soll. Sie wird getragen von der Überzeugung, daß zwischen der natürlichen völkischen Wiedergeburt unserer Tage und dem übernatürlichen Leben der Kirche kein grundsätzlicher Widerspruch besteht. Vielmehr scheint die Wiederherstellung der politischen Ordnung geradezu nach der Vollendung aus den Quellgründen der Religion zu rufen.

So wörtlich die Werbung des Verlags. Alles ist auf Harmonie gestimmt. Die Reihe dient der katholischen Mitarbeit am Dritten Reich. Sie beruht auf der Anwendung des thomistischen Schemas von Natur und Übernatur auf die Relation von Nationalsozialismus und Kirche. Sie geht aus von der irrealen Annahme, die nationalsozialistische Bewegung *sehne* sich nach katholischer Vollendung. Ähnliche Annahmen gab es schon in der Antike: Damals behaupteten kirchliche Lehrer, die Weisen hätten sich nach der christlichen Religion gesehnt, bevor ihre Missionare kamen; die menschliche Seele neige von Natur zum Christentum: *anima naturaliter christiana*. Lortz meinte, der natürliche Mensch sei der katholische Mensch. Benedikt XVI. erklärte bei einem Besuch in

Südamerika, die Eingeborenen hätten schon bevor Columbus kam heiß nach der christlichen Wahrheit verlangt.

Doch bleiben wir bei Münster 1933, wo die Broschüren erschienen sind. Aschendorff hat sie ergänzt durch die Publikation des antisemitischen Turkologen Franz Taeschner, *Der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus und der deutsche Katholizismus*, Münster 1934. Passend dazu bot der Verlag gleich die *Praktische Einführung in die Vererbungslehre* von Hans Feldkamp, 1934 schon in zweiter Auflage. Doch Münster war eine sehr katholische Stadt. Fast 80 % der Bewohner von Münster Stadt waren katholisch (78,7 %); in Münster Land waren es 96,5 %. Bei Reichstagswahlen entschieden sie sich mehrheitlich für das Zentrum:

1930 wählten in Münster Stadt 38,9 % das Zentrum, in Münster Land 58,2 %. Die NSDAP wählten damals die Münsteraner in der Stadt zu 7,4%, auf dem Land zu 3,1 %. Man darf sich die Sozialstruktur nicht ausschließlich gutbürgerlich und spannungsfrei vorstellen. Von der Erwerbsbevölkerung waren 27 % Arbeiter. 9 % der Stadtbewohner wählten SPD, 5,1 % KPD. Das war die Lage 1930.

Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933, also nach der Machtübertragung an Hitler und Goebbelschem Propagandawirbel, wählten die Münsteraner in der Stadt zu 31,8 % NSDAP, aber zu 36,6 % Zentrum. Die Entscheidung für das Zentrum war außerordentlich stabil: In Münster Land 22,9 % NSDAP, aber zu 50,7 % Zentrum.<sup>2</sup> Und in dieser Stadt mit ihrer beharrlichen Zentrumsmehrheit gab es eine theologisch-politische Initiative zugunsten der NSDAP gegen das Zentrum, angeführt von angesehenen Professoren der katholischen Theologie. Was faszinierte diese distinguierten Herren an der rechten Arbeiterpartei? Das ist aus ihren Texten zu erforschen. Die Begeisterung für die SA war es nicht. Einer der Professoren, Michael Schmaus, stöhnte auf, als er sie erwähnte: eine besonders „geistige“ Vereinigung sei sie ja wohl nicht. Sie seufzte nach Bier, nicht nach Weihwasser. Sie trat roh genug auf, um ihr christliche Veredelung zu wünschen. Die Wunschphantasie führender münsteraner Katholiken, ihre das Zentrum wählenden Mitbürger für den Nationalsozialismus zu gewinnen, war nur bei einem kleineren Teil der Bevölkerung populär. Zu isoliert darf man sich die Befürworter Hitlers nicht vorstellen. Sie hatten ihre Argumente und hochgestellte Tutoren. Einige Bischöfe tendierten zur Versöhnung mit dem NS; der

<sup>2</sup> Zahlen nach dem Soziogramm Münster 1933 im Anhang, das mir der Parteienforscher Jürgen Falter freundschaftlich zur Verfügung gestellt hat.

Vizekanzler Papen trieb in diese Richtung. Er hatte mit Hitler abgesprochen, in diesem Sinne die *Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher* zu gründen, deren Führung er übernahm. Sie war ein Amt der Regierung, keine Gruppe oder Untergliederung der Partei. Sie löste die Vereinigung *Kreuz und Adler* ab, die ebenfalls Papen begründet hatte. Die Umgründung war nötig. Für die *Arbeitsgemeinschaft* galt das neue Verbot des Konkordats der politischen Betätigung von Geistlichen.<sup>3</sup>

Die politische Stimmung war aufgewühlt; Ratgeber waren willkommen. Viele sprachen von epochaler Wende. Die Veränderung verlangte nach Deutung. Pathos lag in der Luft. Maulhelden traten auf, sie priesen ihren Anteil an der Zeitenwende. Alte Feinde der Weimarer Republik und junge Nationalchristen jubelten; Carl Schmitt sah sich am Ziel oder vielmehr am Beginn neuen Aufstiegs; Oswald Spengler veröffentlichte *Die Jahre der Entscheidung*, München 1933, und teilte mit:

Niemand konnte die nationale Umwälzung dieses Jahres mehr herbeisehnen als ich. Ich habe die schmutzige Revolution von 1918 vom ersten Tage an gehaßt, als den Verrat des minderwertigen Teils des Volkes an dem starken, unverbrauchten, der 1914 aufgestanden war, weil er eine Zukunft haben konnte und haben wollte. Alles, was ich seitdem über Politik schrieb, war gegen die Mächte gerichtet, die sich auf dem Berg unseres Elends und Unglücks mit Hilfe unserer Feinde verschanzt hatten, um diese Zukunft unmöglich zu machen. Jede Zeile sollte zu ihrem Sturz beitragen und ich hoffe, daß das der Fall gewesen ist. (S. VII)

Es gab in Deutschland, Österreich und der Schweiz viele Schriften ähnlicher Art, Bekenntnisse, Jubelrufe, Zukunftsvisionen, Geschichtsdeutungen. Aus Wien kam der fast geschichtsphilosophische Versuch des Philosophieprofessors Hans Eibl, *Vom Sinn der Gegenwart. Ein Buch von deutscher Sendung*, Wien 1934.<sup>4</sup> Der Hölderlinverehrer Wilhelm Michel schuf als evangelischer Christ eine erbaulich-lyrische Variante mit *Wir heißen Euch hoffen*, Darmstadt 1933. Aus Luzern meldete sich der Geschichtsschreiber des Weltkriegs, Hermann Stegemann, zur Deutung der *Weltwende*, Berlin 1934. Ich erstrebe keine vollstän-

<sup>3</sup> Papen an Bertram am 3. Oktober 1933, in: *Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche*, Band 1: 1933–1934, hg. B. Stasiewski, Mainz 1968, S. 403 zu Nr. 82 Anm. 1.

<sup>4</sup> Ich gehe hier nicht näher auf ihn ein. Ich müßte seine philosophiegeschichtlichen Bücher, besonders seine beiden Werke über Augustinus besprechen. Das würde zu weit führen. Über ihn informativ: Ilse Korotin (Hg.), „*Die besten Geister der Nation*“. *Philosophie und Nationalsozialismus*, Wien 1994, S. 253–261.

dige Aufzählung. Ich schreibe einen wohldokumentierten Essay, kein Handbuch. Mich interessieren die Synthese-Ideen der prominenten katholischen Schriftsteller und ihres hochgestellten Berliner Förderers. Sie wagten das Kunststück, münsteraner Katholiken klarzumachen, der ihnen von Pacelli und Hitler gemeinsam zugefügter Verlust des Zentrums diene der Vertiefung ihrer Frömmigkeit. Sie veranstalteten literarisch ihr kleines, katholisches Potsdam. Sie warben mit Argumenten philosophischer, theologischer und politischer Art. Sie waren nicht in den Nationalsozialismus „verstrickt“, wie man mit einer ekelhaften Metapher zu sagen sich gewöhnt hat, als habe es sich um Prädestination oder um einen Naturvorgang gehandelt. Sie standen auch (noch nicht) unter polizeilichem Druck, sie haben ihre Position frei gewählt. Ich lege sie nicht darauf fest. Ich spreche von ihrer Denkwelt nur der Jahre 1933 und 1934. Die Herren erklärten später, sie hätten sich bald vom Nationalsozialismus gelöst. Wie „bald“ sie das taten, war schwerer zu erforschen als ihre jubelnde Zustimmung. Dazu könnte ich nur Vermutungen vorbringen. Meine Fragen sind ideengeschichtlich, nicht juristisch und nicht moralisch. Ich erforsche nicht die Gewissen dieser Autoren, nur ihre Sentenzen. Gewissenserforschung kann nur jeder für sich selbst machen. Nur lasse ich die Ausrede nicht gelten, die Situation sei im Herbst 1933, gar im Frühjahr 1934, so unübersichtlich gewesen, daß man nicht damit hätte rechnen können, sie werde tragisch enden. Man mußte sich nur Klarheit verschaffen *wollen*. Ich komme auf diesen Punkt zurück. Wer es mir nicht glaubt, kann sich bis dahin belehren. Dazu nenne ich hier schon einige Belege:

Der katholische Philosoph Alois Dempf, seit 1930 Professor in Bonn, seit 1937 in Wien, veröffentlichte in der Schweiz unter dem Pseudonym Michael Schäffler die Schrift: *Die Glaubensnot der deutschen Katholiken*, Luzern 1934. Er nannte das Konkordat einen großen Fehler und die Ideologie des NS eine Häresie.

Der Publizist Waldemar Gurian, promoviert von Max Scheler, emigrierte 1933 in die Schweiz, später in die USA. Er kritisierte unter dem Pseudonym Stefan Kirchmann die schwächliche Politik des Episkopats in der Schrift: *St. Ambrosius und die deutschen Bischöfe*, Luzern 1934.

Dietrich von Hildebrand (1889–1977) schrieb das Gedenkbuch für den 1934 von Nazis in seinem Büro ermordeten österreichischen Kanzler Dollfuß, Wien 1934. Hildebrand war als Sohn des Bildhauers Adolf von Hildebrand in Florenz geboren, er entwickelte als Philosoph, bis

1933 in München lehrend, eine ultrakatholische Nachfolge Schelers. Er lieferte als Professor für Philosophie in Wien mit Othmar Spann die Theorie des Ständestaats. Eine seltsame „Phänomenologie“. Der Husserlsche Richtungsname zerfiel zusehends. Wie auch immer, er war mein Mann nicht, aber 1933 sah er klar, er emigrierte zuerst nach Wien, später in die USA.

## 2. Drei Autoren

Hier noch einige Informationen zu den drei Autoren, die mehr als die Wahlkampfrede von Franz von Papen für meine Untersuchung theoretisch ergiebig sind oder doch sein wollten. Ihre Talente waren recht verschieden; sie waren für ihre Aufgabe verschieden gut vorgebildet. Sie haben auch nicht immer dasselbe gesagt, aber sie haben gemeinsam das Programm von *Reich und Kirche* realisiert. Ihr Votum war eine hochbewußte politische Aktion.

Joseph Lortz (1887–1975) stammte aus Luxemburg. Er war der älteste der drei Herren und lehrte nach Ausbildung in Rom (Gregoriana) in Bonn und Würzburg. Er amtierte seit 1929 als Professor für Kirchengeschichte an der Staatlichen Akademie im abgelegenen ostpreußischen Braunsberg. Er wollte von dort weg. Seit 1935 lehrte er in Münster. Der Minister hatte einen Tag nach dieser Berufung den münsteraner Ordinarius Georg Schreiber (1882–1963), einen bekannten Forscher und Reichstagsabgeordneten des Zentrums, in einer aufsehenerregenden Entscheidung nach Braunsberg versetzt. Schreiber suchte um Emeritierung nach. Lortz verlor 1945 seinen theologischen Lehrstuhl in Münster. Er bewarb sich in Mainz, wo der Lehrstuhl für Kirchengeschichte besetzt war. Zu seiner großen Überraschung wollte ihn die katholisch-theologische Fakultät nicht. Die Militärregierung setzte ihn in die Philosophische Fakultät und ernannte ihn zum Ko-Direktor des Instituts für Europäische Geschichte, zusammen mit dem Emigranten Fritz Kern, einem bedeutenden Historiker, der aber 1950 starb.

Michael Schmaus (1897–1993), aus der Nähe von Augsburg, hatte seit 1916 in München Theologie studiert. Er war Schüler des Mittelalterfachmanns Martin Grabmann und hat bis ins hohe Alter Studien zum späten Mittelalter veröffentlicht. Seit 1933 war er Ordinarius für Dog-

matik in Münster. 1946 bekam er Schwierigkeiten mit seiner Universität wegen seines politischen Engagements, doch 1947 wurde er Professor in München und bald darauf, 1951/1952, Rektor der Universität.

Aus der Liste seiner Ehrungen nur ein Auszug:

- Päpstlicher Hausprälat;
- Kommandeurkreuz des Phönix-Ordens des Königs von Griechenland;
- Bayrischer Verdienstorden;
- Großes Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland;
- Päpstlicher Protonotar;
- Bayrischer Maximiliansorden.

Josef Pieper (1904–1997), aus der Nähe von Rheine, war Assistent bei dem Soziologen Johann Plenge. Seit 1932 lebte er als freier Schriftsteller. Er wurde 1945/1946 durch Gerhard Krüger in Münster habilitiert mit der Arbeit: *Wahrheit der Dinge. Untersuchung zur Anthropologie des Hochmittelalters*. Er wurde Dozent an der Essener Pädagogischen Akademie und 1959 an der Universität Münster für philosophische Anthropologie. Er schrieb seine Bücher nicht für Fachgenossen, sondern für das allgemeine Publikum und wurde ein einflußreicher Repräsentant des Katholizismus in der BRD.

### 3. Gemeinsamkeiten

Die drei Autoren waren durch Herkunft, Charakter und Ausbildung sehr verschieden. Auf den spezifischen Charakter ihrer Beiträge werde ich eingehen. Ich schere sie nicht über einen Kamm, wenn ich einleitend folgende Gemeinsamkeiten hervorhebe:

1. Diese Autoren haben sich nicht beiläufig geäußert, sondern methodisch und prinzipiell. Sie waren erfahren als Unterrichtende und Autoren. Sie waren das Publizieren gewohnt; sie wurden nicht hineingedrängt. Sie sprachen nicht zweifelnd und suchend, sondern assertorisch. Sie waren alt genug, um zu wissen, was sie taten: Lortz war 46, Schmaus war 36, Pieper 30 Jahre alt.

2. Zwei der Autoren waren Geistliche und Theologieprofessoren. Pieper war klerusnaher Laie, der sich sein Leben lang mit Thomas von Aquino befaßte und dafür den Ehrendoktor in katholischer Theologie bekam.

3. Die drei taten sich 1933/1934 zusammen mit Schwerpunkt in Münster, um Katholiken den Zugang zum Nationalsozialismus zu eröffnen, den Zentrumswähler überwiegend ablehnten. Sie argumentierten philosophisch-theologisch-historisch und gingen von ihren drei verschiedenen Hauptarbeitsgebieten aus. Alle drei befaßten sich eingehend mit dem Mittelalter: Schmaus als Kenner besonders Augustins, Anselms und der spätmittelalterlichen Scholastik; Lortz mit seiner *Geschichte der Kirche* und mit seiner *Reformation in Deutschland*, außerdem mit speziellen Studien zu Bonifatius, Bernhard von Clairvaux und Franz von Assisi; Pieper durch schriftstellerische Aktualisierung aller sieben Haupttugenden der *Summa theologiae*. Da wir gemeinsame historische Arbeitsfelder hatten, lernte ich die drei Herren aus der nächsten Nähe kennen. Ich fand mit Schmaus ein freundliches, mit Pieper ein normal-arbeitsmäßiges, mit Lortz gar kein Auskommen. Als ich einmal einem geistlichen Professor erzählte, ich führe in zehn Tagen zu einem hochspezialisierten Minikongress mit Schmaus, fragte er mich listig mit glitzernden Augen, ob ich denn darauf vorbereitet sei: Schmaus sei meist umgeben von einer kleinen Wolke von Verehrerinnen, dann müsse man mindestens die beiden Hauptsorten unterscheiden können, da gebe es nämlich Schmausinen und Schmausetten. Dieser Unterschied werde im Kollegenkreis leidenschaftlich erörtert; ich könne mir wohl einen theologischen Doktorhut erwerben, wenn ich dieser heiß diskutierten Frage auf den Grund ginge. Ich war ahnungslos, einen theologischen Ehrendoktor wollte ich gewiss nicht, versprach aber, dem kollegialen Forschungsauftrag nach Kräften nachzugehen. Mein guter Wille war umsonst. Der Prälat kam allein.

4. Die drei Autoren waren für die Analyse politischer Prozesse nicht ausgebildet. Für die Goebbelsche Propaganda waren sie nicht präpariert. Im klerikalen Bewußtsein ihrer Überlegenheit maßten sie sich diese Kompetenz an. Ihr Blick war geschult für päpstliche Papiere, kirchliche Interessen, Traditionen und metaphysisch-theologische Abstraktionen. Nach Hitlers Machtantritt herrschte vom 2. Februar bis zum 5. März Wahlkampf vor der Reichstagswahl. Es sollte die letzte Parlamentswahl sein, ohne Auswirkung auf die Regierungskoalition. Diese Wahl brachte Neuerungen, die unsere drei Politikkommentatoren nicht schon kennen konnten: Goebbels hatte den Staatsapparat in den Dienst der NSDAP-Werbung gestellt. Göring wurde Chef der preußischen Polizei. Goebbels hatte Staatsmittel in die Wahlvorbereitung gesteckt. Er schrieb, er habe dabei im Geld geschwommen. Er setzte